150. April 4, 1711.[[1]](#footnote-1)

[recto]

Manheim[[2]](#footnote-2) den 4. Abrill 1711.

Abraham Jacobs frieß

Viel geliebte freünd und brûder in Christo, Vil genad und friden sei

Eüch gewünscht von Got dem Herren zum hertzlichen gruß

Eüwer Angenehmeß schreiben vom 3. februari, En 27. martz, habe ich gestert

mit lieff erhalten, die weil ich mit verlangen, darauff gewart, so hab ich

in dem brieff gesehen, das mir die antwort auff den brieff vom 4. Jenner nit

bekommen, Nun kan ich aber sehen das Eu l.[[3]](#footnote-3) meiner noch nit vergeßen habt

hiemit berichten ich El[[4]](#footnote-4) das vorgester ein brieff von bern nach manheim gekomen

ist von dem herrn Runckel, darinnen ich Er sehen, das ich mit sampt allen meinen

mit abgeffûhrten kein zu trit sol haben widerumb in das land zu komen, so lang und

in Ewigkeit, derhalben ich es auch nit weiters versuchen wil, sonderen mein sach

dem leibenGot beffehlen, der auch kan so es zeit ist alle menschliche ratschlag zer-

ströüwen und zu nichten machen wie zu sehen in buch Esther, und in 3.

machabeorum

und andern orten mer. Ich hab auch gesehen die übergroße liebe, die Ihr

denen gefangenen bewisen habt durch den herren Runckel, der reiche Got schadai

wolle aller barmhertzigen reichen belohner sein, und bedancken eüch auch meiner

seits

hertzelich, umb alle an uns gewente mûh and Costen, was nun gegen wärtigen

zustand der unseren in der schweitz ist, wüßen die freünden, so wol alls ich

wie sei sich aber Resolvieren werden, das wirt die zeit lehren

das placat so E l an den herren Dorvilli[[5]](#footnote-5) gesonden ist mir auch nit zur hannd

gekommen, mar der herr Runckel hat ein Dutzet [sic] naher manheim gesonden, die

hab

ich wol gesehen, Das Ihr auch gern wolt wüßen wo der hanß bürcki, sich

ophout, kan ich jetzunder nit schreiben, dan ich hab seid der zeit er von mir

afgeschei-

den nur ein Einigs mal ein wenig von im vernommen, das einer von den unserigen

in gesehen in einer vergadering in der schweitz. ob Einige von den herab

komenden glaubensgenoßen allhier in der paltz können bleiben, muß an der

Regiering

Ersucht werden, allein das land ist gar über häüffet mit Ein wohneren

Ich bin omtrent vierzehen tagen zu einen herren in der stat wurmß citiert wer-

den der tonte mir an, das der künig auß dennen marck, auch Etliche familien welte

in eine provinci deren namen ich nit behalten, allein, das eß an northolland lege

tonte er mir in der land Carten, die solten große freiheit genießen, allein das er gern

dapffere familien begehret, was eß für ein land ist könten die freünden an besten

kenniß haben, Der Landgraff von heßen thut unß sein land auch auff, Also

das obschon wir auß unserem Irdischen p vaterland vertriben sind, so kan doch

Got der allmächtig denen glöübigen Abrahams kinderen eine wohnung verschaffen

und die hertzen und gemûter der künigen und fürsten ander orten erwecken unß

günstig zu sein, vor mit auff diß mahl schließen, und sind alle sampt bei denen,

Ich bekant geworden aber mahlen hertzelich gegrûßt, und dem leiben Got wol

beffohlen, verbleiben der fründen zugeneigter fründ und brûder

Benedicht Brechtbûl

Wan die fründen mer schreiben, so bestellen

sei die auff schrifft an hanß Jacob schnebeli

und dan ferners an mich

1. 150 This is A 1324 from the De Hoop Scheffer Inventaris. [↑](#footnote-ref-1)
2. This is in the handwriting of Benedict Brechbill. [↑](#footnote-ref-2)
3. Ulieden, the Dutch second person pronoun, formal (?). [↑](#footnote-ref-3)
4. Ulieden. [↑](#footnote-ref-4)
5. Pieter d’Orville or his son Jacob Philippe d’Orville, Dutch merchants and banker at Frankfurt, Germany. They were not Mennonites. Both are mentioned in Lowry, Documents of Brotherly Love, I, in the present volume, and Jacob d’Orville is mentioned in A 1433 in 1714. ME IV, 88. [↑](#footnote-ref-5)